

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 60 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 27. November 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

Berlin, 18. Nov. Vor dem Abgeordnetenhaus ist lange vor Beginn der Sitzung große Ansammlung von Menschen. Der verstärkten Polizeimannschaft gelingt es nur schwer, die Massen zurück und den Verkehr möglich zu halten. Im Hause selbst ist lange vor Eröffnung der Verhandlungen auf den Tribünen jeder Platz besetzt, die Diplomatenloge nicht ausgenommen. In der Hofloge sind mehrere kaiserliche Adjutanten und andere Personen gegenwärtig. In den Nebenräumen herrscht lebhafteste Erregung. Präsident v. Köller eröffnet um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Die Wahlen der Abgeordneten v. Wagdorff (Wiesenburg) und v. Ludwig werden für gültig erklärt die der Herren v. Kleist (Hohenau) und Dr. Kropatschek (Brandenburg) beanstandet, die des Herrn v. Wedell (Merseburg) für ungültig erklärt. Es erfolgt Verlesung der Interpellation Hänel. Auf die hergebrachte Frage des Präsidenten antwortet Vizepräsident des Staatsministeriums Graf zu Stolberg-Wernigerode, Namens der Staatsregierung, daß dieselbe die Interpellation sofort beantworten solle. Hänel begründet hierauf in längerer Rede seine Interpellation. Darauf erwidert Graf zu Stolberg-Wernigerode: M. H.! Die vorher verlesene Interpellation des Abgeordneten Hänel ging davon aus, daß eine Interpellation an den Reichskanzler und Ministerpräsidenten eingereicht sei, welcher die wörtlich angeführten Forderungen

enthält. In Anlaß dessen richtet die Interpellation die Anfrage an die königliche Staatsregierung, welche Stellung die königliche Staatsregierung Anforderungen gegenüber einnimmt, die auf Beseitigung der vollen verfassungsmäßigen Gleichberechtigung der jüdischen Staatsbürger zielen. Hierauf muß ich zunächst constatiren, daß eine solche Petition, wie die hier erwähnte bisher an die königliche Staatsregierung nicht gelangt ist und daß diese daher auch nicht in der Lage war, den Inhalt derselben in amtliche Erwägung zu ziehen. Gleichwohl nimmt die königliche Staatsregierung nicht Anstand, die an sie am Schluß gerichtete Frage dahin zu beantworten, daß die bestehende Gesetzgebung die Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse in jeglicher staatsbürgerlicher Beziehung auspricht und die Regierung nicht beabsichtigt, eine Aenderung dieses Rechtszustandes eintreten zu lassen.

In vielen Kreisen des Abgeordnetenhauses wird die auf die Interpellation Hänel seitens der Staatsregierung abgegebene Erklärung für eine durchaus genügende erachtet. Die Mitglieder des Staatsministeriums, die sich zwar am Sonnabend Aufzeichnungen aus einzelnen Neben gemacht, werden sich an der Besprechung in keiner Weise betheiligen. Nicht wenig Aufsehen haben die heftigen Angriffe des Abgeordneten Windhorst auf die Schulverwaltung des Kultusministers v. Puttkammer gemacht, auf welche seitens der Centrumsfraction beim Kultusetat des Näheren zurückgekommen werden wird. Die Anschauungen, welche der Abgeordnete Wind-

horst der antisemitischen Bewegung gegenüber vertritt, werden von der überwiegenden Majorität der Centrumsfraction nicht getheilt, wenige Mitglieder, wie namentlich der Abgeordnete Frhr. v. Fürth, stehen hier auf Seiten Windhorsts, der Abgeordnete Bachem dürfte wohl den Standpunkt der Majorität des Centrums vertritt. Die konservative Fraction beantragte gestern deshalb die Vertagung der Sitzung, weil dort gewünscht wird, daß Herr Stöcker jedenfalls noch zum Worte kommen soll. Wir hören, daß nach dem Herrn Stöcker noch ein Mitglied der Fortschrittspartei, entweder der Abgeordnete Birchow oder der Abgeordnete Zelle das Wort nehmen wird.

Auf Anordnung des Herrn Justizministers sollen bis zum 15. Dezember d. Js. sämtliche Urtheile und Protokolle in Civilsachen der früheren Friedensgerichte, die aus der Zeit vor dem Jahr 1850 herrühren, vernichtet werden. Diejenigen Interessenten, welche eine Ausfertigung eines solchen Urtheils noch wünschen, können dieselbe sofort gegen Zahlung der entsprechenden Gebühren in Empfang nehmen.

Die Staatsregierung gibt den Behörden bei Gelegenheit der Volkszählung am 1. Dezember auch Anlaß zu einer Prüfung des Inhalts der Redaktion und Zählpapiere und der dabei gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen. Es sollen dabei besonders auch die Ansichten und Wünsche, welche dabei laut geworden sind, berücksichtigt werden und namentlich die Theilnahme der Bevölkerung und der Umfang der

Das Volk und seine Treiber.

Erzählung von D. Glaubrecht.

(Fortsetzung.)

Nun lernten sie erst einander kennen und lieb gewinnen, tauschten ihre Gedanken, Vorsätze und Bekenntnisse mit einander in Offenheit aus, und aus den Stunden ihrer gemeinsamen Arbeit gingen die Mädchen seelen so geklärt und verehelt hervor, daß ihr Blick in's Dorf und in die Welt und in's Menschenleben ein durchaus anderer wurde.

Zeisfeld hatte zwei Seelen, die Kirche zwei verständige Hörerinnen, der Pfarrer zwei Freundinnen gewonnen. Das Dorf spottete darüber, aber der Pfarrer freute sich. „Denn“, sagte er zu sich in stillen, oft sehr bekümmerten Stunden, „aus den Frauen erwacht das Dorf. Neue Seelen bringen neuen Geist.“

„Kennst du den Burschen, der eben an uns vorüberging und uns grüßte?“ fragte eines Tages im Spätherbst Marie ihre Freundin. Die Mädchen arbeiteten zusammen auf dem Wingersberge und auf dem Fußpfad zur Seite ging grüßend ein Fremder vorüber.

„Kennst du ihn denn nicht?“ fragte Anna entgegen; „der ist so selten nicht im Orte, namentlich seit einiger Zeit. Das ist ja der Müllersohn aus der Thalgrundmühle, der Anton Lampert.“

„Wie sollt' ich den kennen,“ sagte Marie und sahe dem Burschen nach. Wir haben etwas Verwandtschaft mit den Müllersleuten, so

sagt man mir, aber wie es zusammenhängt, weiß ich nicht. Im Hause ist von ihnen nie die Rede.“

„Schadet auch nichts,“ erwiderte fortarbeitend Anna; „ich würde den Anton auch schwerlich kennen, wenn er nicht dann und wann bei uns eingespochen hätte; er that damals, als wolle er um mich freien. Ich that aber, als merkte ich seine Absicht nicht, und so ist er denn gekommen und gegangen, bis uns den Jude unser Vermögen nahm. Da ist er nicht mehr gekommen. Jetzt bleibt er manchmal bei mir stehen, wenn ich arbeite, und dann fragt er immer so viel über euch, über dich und deinen Vater, und über euer Vermögen, daß ich ihm mehr als einmal gesagt habe, er solle nur hinab in die Hartmannshofraithe gehen, da könne er das Alles besser hören, als von mir. Das Fragen hat er übrigens schon früher in der Mode gehabt, und es scheint fast, als habe er euer Haus besonders im Auge, vielleicht auch dich, Marie.“

Marie warf einen schnellen Blick in das Angesicht der Freundin, und als sie das ernst wie immer sahe, so arbeitete sie ruhig fort und sagte: „Anna, die Freier, die zu mir kommen, machen sämtlich Meggergänge. Denn einmal ist noch Keiner gekommen, der mehr gebracht hätte, als ein selbstsüchtig Herz, und etwas Anderes gewollt hätte, als meines Vaters Geld und Gut. Ach wüßten die, was ich von ihnen denke sie sparten sich die Mühe, und hätten sie eine Ahnung von dem Kummer, der mich drückt, sie ließen mich armes Mädchen ungeschoren.

Ich heiße reich und bin sehr arm, und auf mir liegt eine Last, die nur Gott allein kennt. Da ist mein Vater, der ist als Vater gegen mich ein Engel, ich weiß, was ich sage, denn ich allein kenne ihn aber als Hausherr ist er gar nichts, sondern der Hirsch ist der Hausherr, und ich will glauben, daß er es ehrlich meint. Da ist meine Mutter, nun, die kann mich heute noch sterben sehen, wenn nur kein Morgen Land vom Hartmannischen und Stillhausischen Gut verloren geht, und mein Bruder lebt und lustig ist. Da ist unser Nikolaus, siehst du, Anna, und sie richtete sich hoch auf und starrte wild in den Herbstnebel hinaus, „siehst du, Anna, der macht sich und uns noch unglücklich; der säuft und spielt und läuft hinter den Mädchen her, der lügt und betrügt, ach, Anna, ich glaube sogar, er stiehlt. Mein Vater hat das Schloß am Geldschrankchen verändern lassen, oder vielmehr der Hirsch hat's gethan, und meine Mutter ist seitdem noch viel anschieferiger und scheltender. Alles schlechte Gesindel hängt sich an ihn; er arbeitet nichts, sondern geht umher, und wenn er heimkommt, so schläft er, oder singt Schelmenlieder, und die gefallen meiner Mutter sehr. Wie das enden soll, das weiß Gott allein; und in diesem Kummer soll ich freien? Vielleicht einen von des Schultheißen Vuben, deren Eltern erst unsern Nikolaus ruiniren helfen oder einen aus meines Bruders Kameradschaft die halb angetrunken und frech bisweilen mit ihm kommen und dabei Neben thun, die einem das Blut zum Kopf treiben. Siehe, Anna,

Selbstzählung durch Ausfüllung der Zählkarten, sowie der Ausbarmachung der Ergebnisse der Zählung erörtert werden.

London. Die Pforte hat die Kollektivnote der Mächte wegen Vollstreckung des Urtheils an dem Mörder des russischen Oberstleutnants Kameran dahin beantwortet, daß der Sultan kraft seines Begnadigungsrechtes das gegen Beli Mehemed gefällte Todesurtheil in lebenslänglicher Gefängnißstrafe umgewandelt habe.

Am Dienstag erhielt ein Gutsbesitzer Namens Allen, in Kirdan, Irlandsche Grafschaft Westmeath, einen Brief nachstehenden Inhalts: Geehrter Herr! Da Sie Ihre Pachtzinsen nicht herabgesetzt, so haben die Landmänner über Sie Gericht gehalten und Sie zum Tode verurtheilt. Beherzigen Sie diese Warnung und lassen Sie sich nirgends unbefehligt und unbewaffnet erblicken. Es ist dies kein Drohbrieff, sondern kommt von einem Manne, dem Sie früher einen Dienst erwiesen haben.

New-York. Hier eingegangene Depeschen aus Baltimore melden den Ende September erfolgten Untergang des Schooners „Abraham Lincoln“ an der Küste von Liberia, wobei gegen achtzig Personen ihren Tod gefunden haben.

Ludwig der Aeltere von Sann, regierender Graf zu Wittgenstein, Herr zu Homburg &c.

(Fortsetzung.)

Graf Ludwig der Aeltere, welcher dem Prinzen von Oranien zu den Feldzügen von 1567⁹⁾ und 1571 die Summe von 14,000 Gulden vorgeschossen hatte, wofür ihm die im Fürstenthum Siegen gelegenen Aemter Ferndorf, Cronbach und Hilsenbach verpfändet wurden, besaß ganz die Gabe, ein beredter Fürsprecher an den Fürstlichen Höfen Deutschlands für eine Sache zu sein, die ihm als frommen und eifrigen Protestanten sehr nahe ging. Bei seiner Abreise aus den Niederlanden verfaß ihn der Prinz von Oranien mit einer Instruction, worin auseinandergelegt war, was er bei dem Landgrafen Wil-

⁹⁾ In dem gedachten Jahre wurde Wilhelm's des Verschwiegenen hochberühmter Sohn, Moriz von Oranien, der größte Feldherr seines Jahrhunderts, geboren, welcher das Werk seines großen Vaters ruhmvoll weiterführte.

dieses Zeug von Bauernburschen in seinen, neu-modischen Röcken, die mit den Thälern in den Säcken klumpen, als wären sie bei einem zum Markt, die ihre goldenen Fingerringe auf und abschleiben, als wollten sie ein solches Ungethüm einem an einen Finger werfen, und aus deren Augen Vollheit und Buhlerei leuchten, die müßt' ich mit dem Küchenbesen hinaustreiben, so oft sie kommen, wenn ich nur dürfte. Sie bekommen von mir Dinge zu hören, die einen Andern zum Laufen brächten, aber dieses Geschmeiß lacht nur, und ruft da capo, soll wohl heißen: Getroffen, aber nicht gestochen!"

„Wie sonderbar, Marie," sagte nach einer Pause die Anna, „also der Müllerssohn von der Thalgrundmühle war nie in eurem Hause? Ist er doch seit einiger Zeit eures Nikolaus bester Kamerad, und wie mir scheint, der Frechste unter den Burschen und jedenfalls ein Verführer. Drunten beim Grabenwirth haben sie ihre Niederlage; die Regelbahn ist seitdem Werktags und Sonntags im Gang. Der Nikolaus soll nicht gut werfen und fast immer verlieren, o verlore er doch auch einmal die Lust an dieser sauberen Kameradschaft!"

„Weißt du aber, daß der Müllerssohn ein Verführer ist," sagte fast vorwurfsvoll Marie, „warum hast du nicht längst unser Nikolaus gewarnt? Unsereins kann das Auge nicht überall haben und keines sieht ohnehin scharfer, als das meine. Zudem folgt dir der Nikolaus mehr als mir, da solltest du schon um deiner alten Freundschaft willen die Hand nicht von ihm abziehen."

helm V. von Hessen, mit dem Beinamen des Beständigen, dem Kurfürsten August von Sachsen und dem Herzog Johann Friedrich dem Mittleren von Weimar auszurichten habe. Diese Sendung Ludwig's hatte auch den günstigsten Erfolg; die erwähnten Fürsten nahmen den größten Antheil an den bedrängten Glaubensgenossen und ein lebhaftes Interesse an den niederländischen Bewegungen.

Am 30. November 1562, am Feste des h. Andreas, wohnte Graf Ludwig der Aeltere der Krönung Maximilian's des Zweiten in der Dom- oder Bartholomäuskirche zu Frankfurt a. M. bei. Er war einer der fünfzehn Reichsgrafen, welche bei dem großen Mittagsmahle nach der Krönung die Speisen auf die königliche Tafel zu stellen hatten.

Mit vollem Recht verdient Graf Ludwig das Lob, welches ihm Georg Cornelius, der verdiente Berleburger Chronist, in folgenden Worten spendete: „Graf Ludwig war ein berühmter und gelehrter Herr, daß man seines Gleichen im römischen Reiche nicht fand, in manchen Sprachen geübt und erfahren, nämlich im Lateinischen, Griechischen, Französischen und anderen Sprachen mehr, und ein guter Theologus, der jeder Zeit einem Doctor zu schaffen gegeben. Er hielt auch die Hand über die christliche Lehre, und war sonderlich ein Liebhaber göttlichen Worts und eifrig, welches eine sonderlich hohe Gnade von Gott war." — Bei seinen Zeitgenossen stand er in hohem Ansehen, und viele der gelehrtesten Männer widmeten ihm ihre Schriften. —

Gestützt auf den frommen Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, in steter Beziehung zu der Universität Heidelberg und im Bunde mit den benachbarten und verwandten Häusern Nassau und Solms, führte Graf Ludwig der Aeltere, welcher mit den angesehensten und gelehrtesten reformirten Männern im brieflichen Verkehr stand, wie z. B. mit dem berühmten Schweizertheologen, dem ihm nahe befreundeten edlen, charaktervollen und feingeistigen Züricher Antistes Heinrich Bullinger (dem frommen Nachfolger des gutherzigen, todesmuthigen Ulrich Zwingli); dem Genfer Professor Theodor Beza (dem Nachfolger des scharfsinnigen Johann Calvin) und Anderen, im Jahre 1578 das reformirte Bekenntniß in seinen Ländern auf

„O Marie," entgegnete das Mädchen, und seine Stimme war wie die eines Todtkranken, „diese Zeit ist längst vorbei. Wenn ich sonst sagte: Nikolaus, thu mir's zu Lieb und laß Dies und Das, dann wußt' ich, er that's, und ich hab' auch wohl noch ein schön Wortlein dazu bekommen. Das ist jetzt aus und vorbei. Drüben am Röckeswald habe ich geschafft, es sind heute vier Wochen, da kommt der Nikolaus den Fußpfad herab, und wie er mich sieht, so thut er unnütze Reden. Die verwies ich ihm und sagte noch dieses und jenes Wort dazu von wegen schlechter Gesellschaft und bösem Gewissen. Da sagt er: „Anna, die Zeit ist vorbei, wo ich von dir so etwas hören konnte; von meines Vaters Tagelöhnern habe ich mich noch nie meistern lassen." Da sagte ich: „Nikolaus, ich habe mein Vermögen verloren ohne Thränen, mir ist's nicht, als hätte ich etwas eingebüßt. Erst heute fühle ich, daß ich ein armes Mädchen bin. Geh darum von mir, siehe mich nicht mehr an; ich habe dich geliebt, von heute an bist du mir so gleichgültig, wie des Dershirten Weidjunge. Alles will ich vergessen, was du mir warst und ich dir, aber ob das harte, böse Wort jemals aus meinem Herzen kommt, das weiß Gott allein! Jetzt gehe und laß mich allein, oder ich sterbe hier auf der Stelle. Ich muß weinen, sonst sterbe ich, und du bist meiner Thränen nicht werth!"

„Und was that der abscheuliche Mensch!" fragte gespannt Marie.

„Er ging," sagte Anna mit unterdrückten

die sanfteste Weise ein, wobei ihn Dr. Caspar Olevianus, der ein hervorragendes Geschick zur Leitung und Organisation der Kirche besaß, mit Rath und That unterstützte. Mit seinem Schwiegersohne, dem edlen, tieffrommen Grafen Johann dem Aelteren zu Nassau-Dillenburg¹⁰⁾, hielt Graf Ludwig oft Rath über Kirche, Schule und Staats-Angelegenheiten. — „Es waren", so berichtet uns Matthias Mastinius, Hofprediger in Dillenburg, später Professor der Theologie in Herborn, in seiner Leichenpredigt auf den Tod des Grafen Johann des Aelteren, „dies zwei Männer nach dem Herzen Gottes, voll Eifer für das Haus des Herrn, die ein Ziel im Auge hatten: Gottes Ehre und der Seelen Heil. Ihre Zusammenkunft war nichts anderes, denn ein heiliger, theologischer Senat."

Nach Friedrich III. von der Pfalz war Graf Ludwig der Aeltere unstrittig der bedeutendste Fürst der reformirten Kirche in Deutschland.

Ludwig's ausgebreiteter Briefwechsel mit den gelehrten und würdigen Männern seiner Zeit spricht schon allein für seine Celebrität. — „Wähten wir", so sagt Dr. Friedländer in seinen Beiträgen zur Reformationsgeschichte (Berlin 1837) „in der That von Graf Ludwig's frommen Sinn, von seiner innigen Theilnahme an den Schicksalen der Kirchen, weiter nichts, erblicken wir ihn nur in seinem Verhältniß zu den würdigen Männern seiner Zeit, wir würden ihn hochachten und lieben lernen, denn nicht mit Beza allein steht er in regem brieflichen Verkehr, sondern die Zuschriften von Heinrich Bullinger, Rudolph Qualthernus, Johann Jacob Grynaeus, Johann Pincier, Nicolaus Cell, Johann Wilhelm Stuck, Wilhelm Zepper, Johann Wolf, Hermannus Zanchius, David Pareus, Zacharias Ursinus, Ignaz Junius, Johann Piscator finden sich vor." — Auch mit dem aus dem Städtchen Schleiden an der Eifel gebürtigen berühmten Straßburger Gymnasial-Rector Johann Sturm, dem größten Schulmeister seiner Zeit, stand Graf Ludwig der Aeltere in Correspondenz. (Fortf. f.)

¹⁰⁾ Siehe über ihn das treffliche Büchlein von F. W. Guno, Pfarrer in Dillenburg (jetzt in Unter-Weidenbach): Johann der Aeltere von Nassau-Dillenburg, ein fürstlicher Reformator." Halle a. d. Saale 1869. (Mit dem Bildnisse Johann's.)

Thränen, „er ging, aber so langsam, daß ich ihm anmerkte, es reue ihn sein böses Wort, er stand oft stille und sahe hinter sich. Und seitdem hat er mehrmals zum Reden angefangen, aber ich halte nicht Stand. Ich will's behalten, das böse Wort, daß ich auch für die Freunde meiner Jugend eine Tagelöhnerin geworden bin"

„Für mich auch, Anna?" fragte rasch und etwas gereizt Marie.

„Für dich nicht, Marie, nein für dich nicht, du bist unser guter Engel und Gott vergelt dir's! Aber Marie, dein Vermögen verlieren heißt die Mädchen erkennen, wie sie sind. Was ich in diesen letzten Monaten erfahren habe, das geht über Menschenverstand. Von den Weibern und Mädchen will ich nicht reden, denn die sind allesammt Reichthümer; aber die Burschen solltest du einmal der Anna begegnen sehen. Sonst hieß es: Guten Morgen, schön Kennchen, gut geruht? Jetzt geht die Hälfte ohne Gruß vorüber, und die sind mir noch die liebsten, denn sie meinen es in ihrer Art ehrlich. „Kein Geld, keine Schweizer" das gefällt mir. Aber da ist eine Höllewasche, die that sonst modest und fein, so lange sie meinte, an mir wäre etwas aufzuheben; jetzt Marie," — und das Mädchen bog sich todtentblä zu ihrer Freundin Ohr und flüsterte ihr Etwas zu. Die trat einen Schritt zurück und sagte nichts, als psui! Dann arbeiteten sie schweigend weiter.

Fortsetzung folgt

— Marburg, 19. Nov. Wie wir hören wurde in gestriger Stadtrathsitzung auf Anregung eines Kreisstadtsmitgliedes über die Uebernahme der Kosten des Grunderwerbs zur Viedenkörper Bahn in hiesigem Kreise seitens des Kreistages, ein Beschluß gefaßt, der sich für die Uebernahme dieser Kosten ausspricht.

— Bochum, 14. November. Seit dem Bestehen des preussischen Staates haben wohl in keinem Theile desselben ähnliche Zustände geherrscht, wie augenblicklich in dem Kreise Bochum. Kaum sind einige Tage vergangen, seit dem gräßlichen Mord an der Hebamme Becker hier verübt worden, der fünfte Mord dieser Art seit etwa 13/4 Jahren, und schon wieder hat ein Scheusal, wahrscheinlich dasselbe, welches die andern Mordthaten verübt, eine Frau anzufallen gewagt. Eine Frau aus Langendreer wollte am vergangenen Freitag Mittag ihrem außerhalb beschäftigten Manne das Mittagessen bringen, als sie plötzlich in einem Hohlwege von einem Menschen überfallen wurde, der ihr eine Schlinge um den Hals zu werfen und sie zu erdrosseln suchte. Zum Glück kam in diesem Augenblicke ein Milchfuhrmann angefahren, der den Unmenschen verschuchte. Leider sah sich der Milchnecht nicht veranlaßt, den Flüchtigen zu verfolgen, obgleich die Behörde 5000 M. auf die Ergreifung des Verbrechers ausgesetzt hat. Die Frau war von dem Ueberfall so erregt, daß sie erst gegen Abend der Behörde Anzeige machte. Die Hoffnung, des Scheusals habhaft zu werden, ist jedoch gestiegen, denn die Frau hat den Angreifer erkannt, wenn sie auch seinen Namen nicht anzugeben vermag.

— Nikolai, 9. November. Im Juni 1872 wurden im Bujatower Walde der Förster Z. und sein Sohn erschossen gefunden. Alle Bemühungen die Mörder zu entdecken, waren bisher erfolglos geblieben. Als der That verdächtig war zwar ein bekannter Wilddieb aus Orzeche gefänglich eingezogen worden, er mußte jedoch wegen mangelnder Beweise wieder entlassen werden. Am 4. d. Mts., nach mehr denn acht Jahren, kommt derselbe Wilddieb auf das hiesige Polizeibureau und bekennt sich zu dem Morde des Försters und seines Sohnes. Er gibt alle Umstände, die bei der ruchlosen That walteten, so genau und zuverlässig an, daß die Richtigkeit derselben kaum noch einem Zweifel unterliegt. Nach seiner Aussage sind es Gewissensbisse und allerhand beängstigende und quälende Visionen, die ihn zur Entdeckung seiner That veranlaßt haben. Die weiteren Vernehmungen werden ergeben, ob der Mörder, der übrigens Familienvater ist, bei dem Morde allein theilhaftig war, oder ob er Helfershelfer gehabt hat.

— Straubing. Auf dem Victualien-

markte am Samstag erschien eine gutgekleidete Dame nebst Köchin und wurde mit einer Bäuerin über den Preis für vier Gänse einig. Die Dame wollte bezahlen, aber da wurde sie gewahr, daß sie ihr Portemonnaie vergessen habe. Eiligst wurden der Köchin die vier Gänse aufgegeben, mit dem Bemerkten, sie solle heimgehen und das Portemonnaie holen. Die Dame blieb inzwischen bei der Bäuerin zurück, nahm auch der Köchin den schweren Zuckerhut einsteilen ab, den diese auf dem Arme schleppete. Wer aber nicht wieder kam, war die Köchin. Der Dame wurde endlich das Warten zu lange, sie setzte ihren Zuckerhut bei der Bäuerin nieder und kam auch nicht wieder. Die Bäuerin hatte für vier Gänse ein in Zuckerhutform gebrachtes Stück Lehm sich ansschwindeln lassen.

— Arnberg, 19. Nov. Der Regierungspräsident von Oppereln, Herr Freiherr v. Quadt, soll, wie verschiedene Blätter, namentlich die „Beuthener Zig.“ wissen wollen, der Nachfolger von Herrn Steinmann, als Präsident unserer Regierung werden.

— Die Untugend, Leute absichtlich zu erschrecken, hat schon recht oft bedenkliche Folgen gehabt, um so mehr, wenn die Erschreckten mit reger Phantasie ausgestattet sind, wie dies nachstehender Fall von Neuem zeigt. In der Familie des pens. Rentmeisters Pf. lebt schon seit Jahren eine ältere Anverwandte, Frau S., die Wittwe eines Oberförsters. Trotz der Reihe von Jahren, welche Letztere von dem verstorbenen Manne getrennt haben, hat Frau S. dem dahingeschiedenen Gatten ein rührendes Andenken bewahrt, und wohl kein Abend verging seit dem Tode des Theuern, an welchem sie nicht seiner in treuer Liebe gedachte. Die alte Uniform des Oberförsters, der mit goldenem Portepee versehene Hirschfänger, die altmodische Dienstmütze mit Adler und sogar die Perücke desselben wurden sorgfältig wie ein Heiligthum bewahrt und manche Thräne haftete an diesen theuern Zeichen einer glücklichen Epoche. Still hatte die Familie des Rentmeisters die Tante gewähren lassen, nur der älteste Sohn, ein Kaufmann, versuchte bisweilen, in wenig taktvoller Weise die Gefühlsauslassungen der alten Tante zu parodiren. Am letzten Mittwoch betrat Frau S. in der Dämmerstunde ihr Zimmer; wie gebannt bleibt sie indeß auf der Schwelle stehen denn sie erblickt auf dem Sopha ihren verstorbenen Gatten lebhaftig da sitzend, in voller Uniform mit dem lieben treuen Gesicht. Mit ausgestreckten Armen und dem Ausruf: „O! mein Hermann!“ will sie dem Geliebten entgegenstürmen, doch vom Uebermaß der Erregung übermannt, bricht sie ohnmächtig zusammen. Der leichtsinnige junge Mann — denn dieser war es, welcher sich die verhängnißvolle Metamorphose

erlaubt hatte — brachte zwar sofort die bewußtlose Tante auf das Bett; der Zustand derselben soll indeß äußerst bedenklich sein und zu den schlimmsten Befürchtungen Veranlassung geben; die tiefe Reue des jungen Mannes ist selbstverständlich.

— In Bermatingen wollte der Hauptlehrer einem Knaben während des Unterrichts eine Ohrfeige geben, der Bedrohte aber parirte den Schlag mit der Hand, in welcher er einen Griffel hielt. Dieser brach ab und die Spitze drang in die Hand des Lehrers so tief ein, daß die chirurgische Hilfe von 2 Aerzten nothwendig wurde, um sie aus dem verletzten Gliede zu entfernen.

— Bezüglich der wiederholten gräßlichen Morde in Bochum schreibt man der Tribüne: „Man glaubt den Verbrecher entdeckt zu haben, und derselbe dürfte in diesem Augenblicke wohl schon in den Händen der Behörde sein. Der mathematische Mörder gehört nicht etwa der untersten Volksklasse, sondern den besseren Ständen an und ist ein Techniker, der in den letzten Jahren sich öfter in der Gegend von Bochum aufhielt. Um die Zeit des Mordes der Hebamme Becker war er ebenfalls wieder in Bochum. Nach seiner Abreise bemerkte der Wirt, bei dem er logirt hatte, einen Regenschirm, den er als seinem Gaste gehörig erkannte. Er stellte denselben zurück, um ihn dem Gaste gelegentlich wieder einzuhändigen. Vor einigen Tagen nahm der Wirt diesen Schirm zufällig in die Hand und bemerkte, daß derselbe über und über mit Blut befleckt war. Es stieg nun in ihm der Verdacht gegen seinen Gast auf, daß er der längst gesuchte Mörder sein könne, und in diesem Verdachte wurde er um so mehr bestärkt, als er den Verdächtigen als einen mürrischen, verschlossenen und alle Gesellschaft meidenden Menschen kannte. Er machte Anzeige, und es gelang der Bochumer Polizei, sich ein Paar Stiefel des Verdächtigen aus seinem jetzigen Aufenthaltsorte zu verschaffen. Dieselben paßten ganz genau in die Fußspuren, welche man an der Stelle gefunden, wo die Hebamme Becker ermordet worden und von denen man am Tage der Entdeckung sofort Gypsabgüsse genommen hatte. Auch der Milchbauer, welchem der Mörder mit der Frau Becker vor der That begegnet war, will sich jetzt ganz genau erinnern, daß der Begleiter der Frau Becker jener Techniker gewesen sei. Auf diese Verdachtsgründe hin erfolgte der telegraphische Befehl zur Verhaftung, und in diesem Augenblicke dürfte der Mörder wohl schon gefaßt sein.“

Da ich beabsichtige mein sämmtliches Waarenlager aufzugeben, so verkaufe ich von heute ab unterm Fabrikpreise

Wollene Frauentücher von 40 Pf. ab,
bunte Taschentücher per Stück 30 Pf.,
weiß leinene Taschentücher per St. 40 Pf.,
Lamattücher, Herrenwahlts von 30 Pf. ab,
Fellschuhe, Palatins, Eisgarntücher, sowie
eine große Auswahl anderer Wollwaaren Schürzen-
zeuge & Kleiderstoffe.

H. Rhein.

Wirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franks-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Rechnungsformulare
stets zu haben bei

Buchbinder Imgardt.

Rechnungsformulare
empfiehlt

W. Jung, Buchbinder.

Sayet-Wolle-Garn,
das Gebind zu 7 Pf., sowie
fortwährend frische Gese
bei Wittwe A. Scheuer.

Bekanntmachung.

Bei der am 20. d. M. stattgefundenen planmäßigen Ausloosung eines Theiles der Freiwilligen Feuerwehr-Anleihe wurden die Nummern 95, 75, 121, 44, 91, 24, 48, 109, 7, 42 gezogen, welches mit dem Bemerkten zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird, daß die Einlösung der betr. Aktien gegen Rückgabe derselben an unserer Kasse erfolgt. Laasphe, 26. Nov. 1880.
Der Vorstand.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters Chr. Schröder jun zu Laasphe ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 22. Dezember 1880

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.

Laasphe, 26. Nov. 1880.

Moos,

Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Wittgensteiner Hagel = Versicherung.

Rechnungsabluß pro 1880.

A. Einnahme

	Mk.	Pf.
1. Policegebühren	10	75
2. An Prämien für Versicherungen	130	10
3. Zurückgezahltes Porto	—	50

Summa . 141 35

B. Ausgabe

1. Geschäftskosten	14	90
2. Verwaltungskosten	8	20
3. Reservefonds	117	05
4. Portoauslagen	1	20

Summa . 141 05

Schluß der Rechnung

Einnahme . 141 05

Ausgabe . 141 05

Balancirt . — —

An Früchten u. u. waren versichert

a. in Klasse II. . . 17290 —

b. " " IV. . . 104 —

Summa . 17394 —

Das Vereinsvermögen beträgt

a. Reservefonds Ende 1879 1013 44

b. Zugang pro 1880 . 117 05

Summa . 1130 49

Berleburg, den 25. November 1880.

Die Direction.
Niedesfel.

Winterlied.

Der Winter hat mit kalter Hand
Die Pappel abgelaubt
Und hat das grüne Maigewand
Der armen Flur geraubt;
Hat Blümchen, blau und roth und weiß,
Begraben unter Schnee und Eis.

Ach! manche Hoffnung, manche Lust
Ist auch im Sturm verweht,
Daß man mit gramerfüllter Brust
An ihrem Grabe steht
Und mit verzweifelnem Gemüth
In eine trübe Zukunft sieht.

Wohl scheint das Leben rauh und kalt
Und hoffnungslos die Zeit;
Der Winter ruft mit Allgewalt
Uns auf zu Kampf und Streit.
Es hilft nicht weh! es hilft nicht ach!
Vor Wintersturm und Ungemach.

Doch was allein noch hilft und nützt
Als einziger Widerstand,
Was gegen Nässe und Kälte schützt:
Das ist ein warm Gewand.
Seid ihr bekleidet gut und warm,
So laßt ihr ob des Winters Harm.

So biete unsrer Kinderschaar,
Gleichviel ob groß, ob klein,
Ich Kleiderstoffe billig dar
Und Knabenjacken fein.
Ein jedes Kind es freuet sich
Ob solcher Sachen königlich.

Mit schönem Stoff zu Paletots
Bin ich gar reich versehen,
Für reine Bagatellen bloß
Kauft man hier wunderschön.
Dum rückt der Winter nun heran,
Kauft ein beim Schmul,
dem bill'gen Mann!

Durch Ankauf eines Kölner Lagers bin ich in den Stand gesetzt, folgende Waaren als: Beste Sorte Winter-Buxkins, sowie alle Sorten Damen-Kleiderstoffe von 40 Pf. an, rein wollene Beige von 60 Pf. an, rein wollene Cachemir von 1 Mark 40 Pf. an, Hausmacher Leinen von 40 Pf. an, Ripse von 50 Pf. an, Unterhosen von 1 Mk. an, Knabenjacken von 1 Mk. an, Castorwolle, Lüstre, weiße u. farbige Taschentücher, beste Sorte Sammt, beste Sorte Druckzeuge zu 30 u. 40 Pf., Hautjacken für Herren und Damen, 200 Paar Winterschuhe und Stiefel, Haarzöpfe, Lama- und Unterrockstoffe, Casenet, gezwirnte Hosenstoffe, Filzröcke, gewebene Jacken, wollene und seidene Halstücher, Lama-Schwals, Palatin von 15 Pf. an das Stück, Hängelampen von 1 Mk. an, Kernseife, 12 Pfd. 3 Mark, sowie alle Sorten wollene Waaren, unterm Fabrikspreis zu verkaufen.

SAMUEL BETTELHEISER.

Als passende Weihnachts-
geschenke empfehle

Monogramme

(Verschlungene Anfangsbuchstaben)
in Gold und Farben prachtvoll
ausgeführt, je 25 Couverts und
Briefbogen in elegante Cartons
verpackt. **Ernst Schmidt.**

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung
der falliten „Vereinigten Britan-
niasilber-Fabrik“ übernommene
Riesenlager, wird wegen einge-
gangenen grossen Zahlungsver-
pflichtungen und gänzlicher Räu-
mung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter
der Schätzung verkauft

daher also

fast verschenkt.

Für nur Mark 14.— als kaum
der Hälfte des Werthes des
blosses Arbeitslohnes erhält man
nachstehende äusserst gediegene
Britanniasilber-Speiseservice,
welches früher 60 Mark kostete
und wird für das Weissbleiben
der Bestecke

25 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen
- 6 echt engl. Brit.-Silber Gabeln
- 6 massive Brit. Silber Speiselöffel
- 6 feinste Brit.-Silber Kaffeelöffel
- 1 schwerer Brit.-Silber Suppenschöpfer
- 1 massiver Brit.-Silber Milchsöpfer
- 6 feinst eisillirte Präsentir-Tablets
- 6 vorzügliche Messerleger Crystall
- 6 feinste Kaffeetablets
- 3 schöne massive Eierbecher
- 3 prachtvolle feinste Zuckertassen
- 1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter
- 1 Theeseier feinsten Sorte
- 2 effektvolle Salon-Tafelleuchter
- 2 Salon-Tafelleuchteraufsätze

56 Stück

Alle hier angeführten 56 Stück
Prachtgegenstände kosten zu-
sammen bloß

— vierzehn Mark —

Bestellungen gegen Postvor-
schuss (Nachnahme) oder vor-
heriger Geldeinsendung werden
so lange der Vorrath eben reicht
effektirt durch das

Vereinigte

Britanniasilber-Fabriksdepôt
von **J. Silberberg**

Wien, II., Pfeffergasse 3.

Im nichtkonvenirenden
Falle wird das Service binnen
8 Tagen zurückgenommen.

Hunderte von Danksagungen
u. Anerkennungsbriefen von den
massgebendsten Persönlichkeiten
über die Vorzüglichkeit u. Ge-
diegenheit dieses Fabrikates, wel-
che wegen Raummangels nicht
veröffentlicht werden können,
liegen zur öffentlichen Einsicht
in unseren Bureaux auf.

Wegen Fälschungen wolle man
sich die Adresse gut merken u.
die Strasse genau angeben.

Bestellungen auf Del-
funden, die in der nächsten
Woche geliefert werden können,
bitte ich für den dortigen Be-
zirk bei Herrn Steuersekretär
Weber in Laasphe und
bei Herrn Chr. Brenner zu
Leimestruth abgeben zu
wollen.

Berleburg. A. Nilasch.

Die

Honigfuchen = Fabrik

von Dr. Saarnagel, Braun-
schweig, Beckenwerperstr. 29,
empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste alle Sorten
Honigfuchen, Psyllanti-Pfeffer-
nüsse u. f. w.

Empfehle alle Sorten Lei-
stenfertiger Schäfchen in
Leder und Lästing, so-
wie gewalkte Stiefelschäfte
in Roß- u. Rindleder zu
den billigsten Preisen.

Laasphe.

Friedrich Schäfer,

Schuhmachermeister.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit
oder ohne Expression, Mando-
line, Trommel, Glocken,
Castagnetten, Himmelsstim-
men, Harfenspiel etc.

Spieldosen

1—16 Stücke spielend; fer-
ner Necessaires, Cigarrenstän-
der, Schweizerhäuschen, Pho-
tographicalbums, Schreib-
zeuge, Handschuhkasten,
Briefbeschwerer, Blumenva-
sen, Cigarren-Etuis, Tabaks-
dosen, Arbeitstische, Flaschen,
Biergläser, Portemonnaies,
Stühle etc., Alles mit Musik.
Stets das Neueste und Vor-
züglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug
garantirt Aechtheit; frem-
des Fabrikat ist jedes Werk,
das nicht meinen Namen trägt.
Fabrik im eigenen Hause.

stirte Preislisten sende franco
Prämie zur Vertheilung. Illu-
vember bis 30. April als
von Spielwerken vom No-
kommen unter den Käufern
im Betrage von 20,000 Frs.
100 der schönsten Werke
strenge

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.